

Die Gedenkinstallation „open memory - Portraits von Deportierten“, war vom 8. bis 24. Mai 2010 vor der Hohenzollernbrücke in der Kölner Innenstadt zu sehen.

Es wurden ca. 15.000 Flyer mit Informationen zu Ausstellung verteilt, mehrere Zehntausend Menschen sahen die Portraits.

Die Fotos der Ermordeten konkretisierten den abstrakten Völkermord. Die „Verschwundenen von der Erde“ bekamen ein Gesicht: Es waren Menschen, konkrete Personen, die die Deutschen ermordeten bzw. ermorden wollten.

Wir präsentierten die Portraits nicht in einer Museumsausstellung in geschlossenen Räumen, für die sich Menschen bewusst entscheiden, sondern im öffentlichen Raum, wo Menschen in ihrem Alltag oder bei einer touristischen Tour sich bewegen.

Gleichzeitig war es der Weg, auf dem vor 70 Jahren ca. 1000 Roma von Köln Bickendorf über die Hohenzollernbrücke ins Messelager Deutz verschleppt wurden. Von dort wurden sie in die Vernichtungslager abtransportiert.

Wegen der Nähe zu den Gleisen war die Bahn unübersehbar und unüberhörbar präsent. Die quietschenden Räder der Züge erinnerten in Zusammenhang mit den Portraits an die historische Tatsache, dass die Deportationen ohne die Logistik der Deutschen Reichsbahn nicht möglich gewesen waren.

Vor dem Hintergrund des Kölner Doms und des kaiserlichen Reiterdenkmals verband die Ausstellung Gottesfurcht (Dom), Militarismus und Unterordnung (Kaiser) und Geschäftsinteressen (Bahn) mit dem Massenmord (Portraits).

Die Reaktion der Besucher\_innen auf die Ausstellung war meist positiv. Die Flyer wurden an Interessierte abgegeben, weggeschmissen wurde kaum einer. Die Menschen waren sehr interessiert, lasen die Erklärungen, die auf Transparenten aufgedruckt waren und erzählten uns, wie die Fotos sie angesprochen und berührt haben.

Vielen Menschen erzählten wir die Geschichte der Roma und Sinti und die besondere Geschichte des Transport XX, der als einziger Deportationszug in Europa von drei jungen Widerstandskämpfern gestoppt worden ist

Die bereitliegenden Unterschriftenlisten für das aktuelle Bleiberecht der von Abschiebung bedrohten Familien, wurde häufig unterschrieben. Antiziganistische Äußerungen waren kaum zu vernehmen.

Durch die Ausstellung wurden Zahlen von Deportierten konkrete Personen, ein Kontakt zwischen Betrachter\_in und Foto wurde möglich. Das hat viele Menschen sehr bewegt:

- Ein Kölner mit jüdischem Hintergrund erzählte, dass seine Großeltern in Auschwitz ermordet wurden und in seiner Familie nie darüber gesprochen worden ist. Auch er hat diese Geschichte nie seinen Kindern erzählt. Tränen standen in seinen Augen als er vor den Portraits stand und darüber nachgrübelte, wie und wann er seinen Kindern davon berichten wird.
- Einzelne wollten die Namen von bestimmten abgebildeten Personen wissen, weil das Foto sie besonders berührte. Sie interessierten sich für die konkrete Lebensgeschichte dieser Person.
- Die 50 – 60jährigen fanden es oft wichtig, zu erinnern. Junge Leute interessiert das Thema weniger, außer die ganz jungen. Eine Gruppe von Filmstudenten filmte die Ausstellung ab. Auf die Frage, ob sie wissen, was sie filmen, verneinten sie. Das Angebot, ein Interview mit uns zu machen, nahmen sie an.
- Interessant sind die Stadtführer\_innen, die mit den Rickschas erzählen selbst etwas zur Ausstellung, andere fragen bei uns nach v.a. für ausländische v.a. amerikanische Touristen.

- Menschen mit Migrationshintergrund stellten gezielt Fragen und stellten eine Verbindung zu Massakern in ihren Herkunftsländern her.
- Einzelne schauen sehr lang die Portraits an, kommen dann ohne ein Wort zu sprechen an den Stand, schauen nach weiteren Informationen und spenden.
- Viele fragen, ob es Juden aus Köln waren, es waren 9 Personen aus Köln im Transport XX. Andere, ob die Ausstellung permanent hier zu sehen ist, oder ob sie in andere Städte weiter wandert.
- Die Schulklassen, dazu zählten auch 9-11jährige Kinder, waren aufmerksam, sehr emphatisch, stellten Fragen und schauten sich die Bilder genau an. Die jüngeren Kinder konnten manchmal jedes Kind auf den Transparenten zeigen. Die Lebensgeschichten zu einzelnen Portraits zu hören, fanden sie höchst spannend und beeindruckend. Kinder, die mit ihren Eltern an der Ausstellung vorbei gingen, befragten sie, was die Bilder zu bedeuten haben und die Eltern bemühten sich, um eine kindgerechte Antwort.

Allerdings gab es auch vereinzelte antisemitische Äußerungen bzw. klassische antisemitische Klischees wurden bemüht. Andere waren unfähig, sich auf die Ausstellung einzulassen und nutzten die Präsentation, um ihre eigenen Geschichten zu erzählen, die manchmal mit dem zweiten Weltkrieg zusammen hingen, manchmal aber auch nicht. Andere rechtfertigten die Taten ihrer deutschen Ahnen mit den üblichen Argumenten: man hatte nichts gewusst, man konnte nichts tun usw.

Mit der Position „es muss doch mal Schluss sein mit dieser Anklage an die Deutschen“, gab es durchaus fruchtbare Auseinandersetzungen: ohne eine bewusste Beschäftigung mit der Vergangenheit, ein Erinnern, haben wir keine Zukunft.

Wir sind mit vielen Menschen aus allen Kontinenten in Kontakt gekommen. Insgesamt bekamen wir sehr viel Anerkennung und Dank. Auch für uns war es eine bewegende Erfahrung.

Die Bahn erinnern    Rom e.V.    Jugendclub Courage

Die Ausstellung wurde in Köln zum ersten mal in der BRD gezeigt. Viele wünschten, dass die Ausstellung auch in anderen Städten der gezeigt wird. Das ist sicherlich lohnenswert.

Die Ausstellungen sind ausleihbar über die Museen:

- Jüdisches Deportations- und Widerstandsmuseum (JDWM) in Mechelen/ Belgien: [www.cicb.be](http://www.cicb.be)
- La Coupole, Centre d'Histoire et de Memoire du Nord-Pas-de-Calais (Saint Omer)/ Frankreich: [www.lacoupole-france.com](http://www.lacoupole-france.com)